

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

31.3.1849 (No. 77)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 31. März.

N. 77.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Deutsche Reichsversammlung.

Frankfurt, 29. März. (201. Sitzung.) Nach Verlesung des Protokolls macht der Präsident folgende Mittheilung:

Ich bin durch Se. kais. Hoheit, den Erzherzog-Reichsverweser, dessen Befehlung mir durch Vermittlung des interimistischen Ministerpräsidenten zugekommen ist, angewiesen, folgende Mittheilung zu machen:

Se. kais. Hoheit hatte auf den gestrigen Nachmittag 6 1/2 Uhr den Präsidenten und das Bureau der Reichsversammlung, so wie den interimistischen Präsidenten des Reichsministeriums und den Reichs-Justizminister zu sich beschiedenen, und ihnen erklärt: „Ich finde mich bestimmt, unter den obwaltenden Verhältnissen die Würde eines Reichsverwesers niederzulegen. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, diesen meinen Entschluß der Reichsversammlung anzufühnen.“ Der Präsident der Reichsversammlung erlaubte sich, eine ehrerbietige Gegenvorstellung gegen diesen kühnen Entschluß zu machen, worin mit Hinweisung auf die gegenwärtige Gefahr des Vaterlandes und die Bestimmungen des von Sr. kais. Hoh. angenommenen Gesetzes vom 28. Juni v. J. die dringende Bitte an den Erzherzog-Reichsverweser enthalten war, den Befehl zurückzunehmen zu wollen. Der Reichsverweser ließ dieser Gegenvorstellung ein günstiges Ohr und ordnete an, daß die Anwesenden sich zurückziehen und nach einer Stunde seinen ferneren Befehl entgegenzunehmen sollten. Nach Ablauf einer Stunde erhielt der interimistische Ministerpräsident folgende Zuschrift:

„Lieber Herr v. Gagern!
In der seit unfrem Zusammentritt abgelaufenen Stunde bin ich mit mir über den besprochenen Gegenstand zu Rathe gegangen, und finde mich nicht veranlaßt, von meinem auf reifliche Ueberlegung gegründeten Entschlusse abzugehen. Indem ich in der Anlage Ihnen das ausgenommene Protokoll übersende, ersuche ich Sie, das weiter Nöthige in der Art zu veranlassen, daß ich, sobald es ohne Nachtheil für die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt Deutschlands irgend geschehen kann, mich von den Pflichten meines Amtes erheben betrachten könne.“

Diese Mittheilung der Reichsversammlung zu machen, bin ich durch Befehl Sr. kais. Hoh. des Reichsverwesers angewiesen. Der weitere Briefwechsel, der noch stattfindet, wird, wenn er dazu geeignet ist, seiner Zeit der Reichsversammlung vorgelegt werden.

Der Präsident theilt sodann die Namensliste der 32 Mitglieder mit, welche die Abordnung nach Berlin bilden werden. Von Badenern sind Mittermaier und v. Soiron, von Württembergern Schöber, Kümelin, und Federer darunter. (Es ist keiner unter den Gewählten, der nicht für Preußen gestimmt hat.)

Es wird der Antrag gestellt, das Haus bis zum nächsten Mittwoch zu vertagen. Werner schlägt eine 14tägige Vertagung vor. Bogt warnt vor zu langen Fristen, weil sonst leicht eine fremde Hand einen Strich durch unsere Verfassung machen könnte.

Die Versammlung wird bis zum nächsten Mittwoch vertagt.

Der Präsident fordert die Mitglieder auf, die auf Pergament geschriebene Urkunde der Reichsverfassung zu unterzeichnen. (Schluß der Sitzung um 11 Uhr.)

Die Frankfurter Zeitung theilt folgende Verwahrungen mit:

Verwahrung.

In Erwägung, daß die Nationalversammlung von dem deutschen Volke das Mandat erhalten hat, eine Verfassung für ganz Deutschland herzustellen, der unterm Gestrigen über das Reichsoberhaupt gefasste Beschluß aber Deutschland mit unheilvoller Spaltung bedroht;

in Erwägung, daß das Mandat der Nationalversammlung nur auf die Verfassung selbst, nicht auf die Wahl einer Kaiserdynastie gerichtet ist;

in Erwägung, daß der rasche Beschluß über das Reichsoberhaupt den eigenen Beschluß der Nationalversammlung, über das Verhältnis Österreichs zu Deutschland mit der k. österreichischen Regierung zu unterhandeln, aufhebt; erklären die Unterzeichneten, daß sie sich nicht für besugt erachtet haben, an der heute vorgenommenen Wahl eines erblichen Kaisers von Deutschland Theil zu nehmen, und daß sie jede Verantwortung der Folgen jenes Beschlusses und dieser Wahl von sich abweisen.

Frankfurt a. M., 28. März 1849.

Weiß. Deym. Jägerl. Tomaszek. Dr. Archer für Umgebung Graf in Steyermark. v. Bernmann. Kreuzberg, Abgeordneter für Galtz. Dr. Pethaler. Dr. v. Linde. Hayden. Müller. Edel. Dr. Lucar. Phillips. Polagel. Vogel von Dillingen. Glar von Wien. v. Grundner. Stein. Achleitner von Ried im Innoventel. Rautsch von Karlsberg. Gspann von Innsbruck. v. Mühlfeld von Wien. Renger von Böhmisches Kamnitz. Dr. Neubauer für Feldbach in Steyermark. Deymann. Karl v. Möring, Abgeordneter für Wien. v. Kaiserfeld für Graf. Frisch von Ried. Zum Sande. Dr. Huber. v. Ewert von Brünn, Abgeordneter für Pöhrlich. Ignaz v. Kürstner. Karl v. Kürstner von Salzburg. v. Neuwall von Brünn. Mally von Marburg in Steyermark. Kerer von Innsbruck. J. Lindner von Amstetten. J. N. Berner von St. Pölten. Karl Kotischy aus Oesterreichisch-Schlesien. Anton Peyer von Brunck in Tyrol. Friedrich Bergmüller von Mauerthron. Reindl von

Drit, Wahlbezirk Gmünden in Oberösterreich. Buß von Freiburg im Breisgau, Abgeordneter von Westphalen. Herrmann Müller, Abgeordneter von Baden. Stütz von St. Florian. Kleinbacher von Goldberg. Joseph Schmidt, Abgeordneter für Schnerding. v. Nagel von Oberösterreich. Heiser. Gombart. v. Preis. Künzberg. Dinstl von Kremis. v. Nischburg von Willach in Kärnten. Knarr von Hariberg. von Hornacher, Abgeordneter für Sanobitz. Ragerbauer. Egger von Wien. Döllinger von München. Weber von Neuburg. Schuler von Innsbruck. Beda Weber von Meran. Freiherr v. Schrenk. Sepp von Föls in Oberbayern. Reisinger von Freisbad. Rieth von Graß. Koppinger von Neuhaus. Benedikt für Spittal in Kärnten. Pieringer für Eoerding. Rastl von Neustadt. v. Somaruga für Eger. Rapp von Wien für Rumburg in Böhmen. Postmer von Carow. Bauer von Wien. Heßler. Heinrich Wutte aus Sachsen. J. G. Neumann für Karlsbad in Böhmen. Poser. Mazegger von Obermais für Binsgau und Oberinnthal. Dr. Höchsmann für den Wahlbezirk Sternberg in Mähren. Dr. Alois Bozell für Tschonowitz. v. Schmerling, Abgeordneter für Tulln. v. Wulffen für Wollstein in Rheinbayern. Dr. Müller von Damm, Wahlbezirk für Aschaffenburg. v. Unterjäger, Abgeordneter für Bogen in Tyrol. Edelauer, Abgeordneter für Pöken in Steyermark. Dr. Joh. Lauch, Abgeordneter für Troppau. Dr. Karl Beitzl, Abgeordneter für Pradsch in Mähren. A. Lashan von Jihrien. Dr. Neugebauer für Buchau in Böhmen. Obermüller. Friederich. Ernst von Lassau, Abgeordneter für Abensberg. Fried. Göbel. G. J. Schreiner. Dr. Maly von Wien. Streffleur. Dr. Schaus. Graf von München. Eckart von Vohr. Thinner. Neumayr von München. Bondun. Darenberger von München. Schubert von Würzburg. Gebhard von Würzburg. Giska für M. Triibau. (Die weiteren Unterschriften verpricht die Frankfurter Zeitung nachzutragen.)

Weitere Verwahrung.

Die Unterzeichneten waren fortwährend eifrig befreit, der Schaffung einer erblichen Kaiserwürde, so wie der Abtrennung der deutsch-österreichischen Provinzen von Deutschland entgegenzuwirken. Es war vorherzusehen, daß bei der heute vollzogenen Kaiserwahl die meisten Stimmen der Reichsversammlung sich auf den jetzt regierenden König von Preußen vereinigen würden, welchem die Unterzeichneten ihre Stimme zu geben mit ihrem bisherigen Wirken unvereinbar fanden. Sie hatten daher nur die Wahl, entweder der Abstimmung sich zu enthalten oder im Verein mit andern Abgeordneten einen Gegenkandidaten aufzustellen. Da Letzteres das Wohl des Vaterlandes möglicher Weise schwer gefährden konnte, war es das Gebot der Pflicht, den ersten Weg, den des Nichtwählens, einzuschlagen.

Umbscheiden. Pfaltz. Schott. Pagenmüller. Fallmeier. Tafel von Stuttgart. Strauch. Rudlich. Frisch. Kosmähler. Spag. Giska. Blumröder. Rheinwald. Marek. Jop. Schüler aus Jena. Rant. Niehl. Fejer. Nagel. Nagel von Balingen. Bogt. Stodinger. Scharre. Lauch. Geigel.

Frankfurt, 29. März. (D. P. A. J.) Die aus 33 Mitgliedern bestehende Deputation der Nationalversammlung, den Präsidenten Simson an der Spitze, wird morgen früh nach Berlin abgehen. Der Sekretär bei der Nationalversammlung, Klindt, ist als Reisemarschall vorausgegangen. Von einer Verlängerung des dänischen Waffenstillstandes ist, wie wir aus guter Quelle hören, beim Reichsministerium keine amtliche Kunde eingelaufen.

Frankfurt, 30. März. (D. J.) Die heute Morgen von hier abgereisten Abgeordneten der Reichsversammlung übernachteten zuerst in Köln. Von Köln reisen sie am Sonnabend auf der Eisenbahn bis Bielefeld, wo sie die Nacht zu bleiben gedenken. Für die folgende Tagreise haben sie nur die Strecke bis Magdeburg bestimmt, weil sie sich in Hannover und Braunschweig aufzuhalten wünschen. Am Montag Nachmittag endlich trifft die Deputation in Berlin ein.

Auch der allgemein hochgeachtete Kommandant unserer Stadt, Major Deeg, wird unter der Reichsgefandtschaft nach Berlin seyn. Während seiner Abwesenheit wird er sein Amt dem österreichischen Befehlshaber übertragen.

Der Krieg in Italien.

Entscheidender Sieg der Oesterreicher; Waffenstillstand und Friedenspräliminarien; Abdankung Karl-Albert's.

Die Basler Zeitung stellt die neuesten Nachrichten zusammen, wie folgt:

Die Ereignisse beginnen sich zu klären; die Bewegungen der beiden Armeen lassen sich, ihrer strategischen Beziehung nach, immer deutlicher erkennen.

Die sardinische Armee bildete vor Beginn der Feindseligkeiten eine lange staffelförmige Linie von Novara bis zur Trebbia hin. Der rechte Flügel dieser Armee bedrohte Parma, und war eben so bereit, südlich vom Po zu agiren, als der linke, in die Lombardei einzufallen und Mailand zu nehmen. Am 20. begannen die Operationen. Die 4. pie-

montesische Division ging bei Buffalora über den Tessin, und rückte bis Magenta, nach Einigen sogar bis Rosate vor. Zu ihrem Verwundern fanden die Piemontesen auf dieser Hauptstraße von Turin nach Mailand keinen Feind. Sie hätten ohne Zweifel bis Mailand vorrücken und sich dieser Stadt bemächtigen können. Nabezky hatte auf den Besitz Mailands keinen Werth gelegt, weil dieser Punkt für seinen Operationsplan nur geringe oder keine strategische Wichtigkeit hatte. Man hatte darauf gerechnet, daß Nabezky das piemontesische Heer auf lombardischem Boden hinter der Adalinie oder noch weiter zurück erwarten würde; allein der österreichische Feldmarschall war nicht mehr in jener Lage, wie voriges Jahr, wo er sich hinter eine Flußlinie auf feste Stellungen zurückziehen mußte. Er hatte den Plan gefaßt, selbst die Offensive zu ergreifen und den Krieg in das feindliche Land hinüber zu spielen. Mit unbegreiflicher Schnelligkeit vereinigte er die vier Korps, in die seine Armee abgetheilt war; aus allen Städten, selbst aus Parma und Modena, zog er die Garnisonen an sich. Es war ihm völlig gleichgültig, ob eine Drtschast nach dem Abzug der Besatzung die dreifarbigte Fahne aufspalte oder nicht; war einmal ein Hauptschlag geführt, so ergab sich alles Uebrige von selbst.

So vereinigte er bei Pavia eine Macht von 60 bis 70,000 Mann mit 120 Feuerschützen, und überschritt am 20. den Tessin. Hier war es, wo die lombardische Division unter Komarino, die bei Alessandria, Bosco, und Voghera stand, über den Po gehen und ihm den Uebergang über den Tessin hätte freitig machen sollen, was aber nicht geschehen ist. Niemand hatte sich aber auch eines solchen Manövers versehen. Mit einer Raschheit und Energie, welche das Sprichwort von der österreichischen Langsamkeit vollständig zu Schanden machte, drang Nabezky auf dem rechten Ufer des Tessin unaufhaltsam vorwärts, warf die Feinde, und besetzte Mortara, den Kreuzpunkt dreier Straßen. Am 21. hatte er zwei siegreiche Gefechte bestanden und das Centrum der feindlichen Armee durchbrochen.

Der piemontesische Obergeneral wurde dadurch genöthigt, seine sämtliche Macht auf seinem linken Flügel bei Novara zu konzentriren. Die 4. Division kehrte eilig über den Tessin zurück, die übrigen Divisionen rückten nach.

Nach eintägiger Ruhe beginnt am 23. der Kampf von neuem. Nabezky, ohne Rast vordringend, fand den Feind in den Ebenen von Novara, auf jenen klassischen Feldern, wo 1513 die Schweizer über ein französisches Heer einen glänzenden Sieg davon getragen haben. Die Schlacht wird entscheidend; die piemontesische Armee, die durch die Bemühungen eines polnischen Generals wieder auf einen ordentlichen Stand gebracht worden war, wird vollständig geschlagen und zerprengt; Karl Albert legt die Krone nieder. Das sind die Ergebnisse dieses dreitägigen Feldzugs, der in der Geschichte ohne Beispiel ist. Nabezky kann, wie Cäsar, nach Dalmat schreiben: „Veni, vidi, vici.“

Die Mailänder Post hat gestern Abend Nachrichten vom 25. und 26. gebracht; die vom 27. traf heute Morgen (29.) ein. Wir theilen hier das Nähere mit. Der in Mailand erschienene zweite Armeebereicht lautet:

Gestern hatte eine blutige Schlacht zwischen der sardinischen und der kaiserlichen Armee statt. Die sardinische Armee wurde auf allen Punkten geschlagen und in die Stadt Novara zurückgetrieben. Der König Karl Albert hat abgedankt zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen. In diesem Augenblicke befinden sich der sardinische Minister Cadorno und der sardinische General Casati hier, um einen Waffenstillstand zu schließen, den man jetzt unterhandelt. Bleibt Das ohne Erfolg, so wird heute sofort der Angriff wieder beginnen. In kurzem werden weitere Einzelheiten folgen. Vom Hauptquartier Vespolate, 24. März. 8 Uhr Vormittags.

Einzelheiten zum zweiten Armeebereicht.

Hauptquartier Novara, 21. März 1849.

Die für unsere Waffen so glänzenden Gefechte von Gamboolo und Mortara, in welchen der Feind eine bedeutende Streitmacht entwickelte, haben gezeigt, daß wir es mit der Hauptmacht unseres Gegners zu thun haben. Es handelte sich also einzig darum, ob der schon umzingelte und in den Flanken gefasste Feind seine Hauptmacht bei Novara konzentriren werde, um da eine Hauptschlacht zu liefern, oder trachten werde, Vercelli zu erreichen, um sich mit seinen hinter der Sesia und hinter dem Po befindlichen Streitkräften zu vereinigen. Demnach waren alle Korps so aufgestellt, daß sie je nach den Vorfällen sich entweder rechts nach Novara oder links nach Vercelli wenden konnten. Das 2. Armeekorps unter den Befehlen des Generals der Artillerie d'Aspre war von Mortara auf der Hauptstraße nach Novara vorgerückt. Es folgte ihm das 3. und das Reservekorps; das 4. und das 1. bewegten sich in paralleler Richtung auf die Rückzugslinie des Feindes.

Am 23., 11 Uhr Vormittags, hieß das 2. Armeekorps bei Dlengo auf den Feind, der anfänglich eine kleine Streitmacht entwickelte, um glauben zu machen, er habe nur eine Nachhut zur Deckung des Rückzugs. In dieser Voraus-

setzung rückte der Erzherzog Albrecht mit seiner Division schnell vor; es folgte ihm in einiger Entfernung die Division des Feldmarschall-Lieutenants Schaffgotsch. Aber diese Voraussetzung zeigte sich irrig und man erkannte bald, daß man es mit der Hauptmacht des Feindes, etwa 50,000 Mann, zu thun habe. Es entspann sich ein äußerst hartnäckiges Gefecht, welches von unserer Seite mit beispiellosem Muth durchgeführt wurde, indem der Feind mit nicht minderer Kraft angriff und immer wieder neue Kräfte ins Treffen führte. Der Erzherzog, welcher auf allen bedrohten Punkten persönlich erschien, vollbrachte Wunder der Tapferkeit, und da er keinen Fußbreit weichen wollte, war unser Verlust auf dieser Seite bedeutend.

Unterdessen rückte auch die Division Schaffgotsch in die Schlachtlinie, aber die Macht des Feindes war noch zu bedeutend, als daß ein so schwaches Korps ihr noch lange hätte widerstehen können. Von dem Stand der Dinge unterrichtet, ließ der Feldmarschall das 3. Armeekorps, welches der General d'Aspre schon zu seiner Unterstützung begehrt hatte, und noch außerdem das Reservekorps in forcirten Märschen vorrücken, während gleichzeitig dem 1. und 4. Korps Befehl gegeben wurde, sich auf die Flanke des Feindes zu richten.

Umgekehrt um 4 Uhr rückte das 3. Korps, 14 Bataillone stark, auf das Schlachtfeld; 7 Bataillone rückten in die Schlachtlinie, während die andere Hälfte sich mit dem Reservekorps, welches sich hinter dem Centrum befand, vereinigte. Um 6 Uhr traf auch das 6. Armeekorps ein und stellte sich quer über die Straße von Bercelli auf. Nun begann von allen diesen Punkten ein konzentrischer Angriff auf den Feind; er konnte nicht widerstehen, und fing an, sich überall zurückzuziehen; in seiner natürlichen Rückzugslinie zurückgedrängt, mußte er sich in die Berge werfen. Während des Rückzugs wurde Novara von den Piemontesen selbst geplündert und an verschiedenen Stellen angezündet.

Der König Karl Albert entsagte in der gleichen Nacht der Krone zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen. Schon waren zur Verfolgung des Feindes Anordnungen getroffen, als Parlamentäre eintrafen, welche einen Waffenstillstand begehrien. Am Tage darauf fand eine Unterredung zwischen dem neuen König und dem Feldmarschall statt, in Folge deren der Waffenstillstand wirklich abgeschlossen wurde. Die Bedingungen werden s. 3. bekannt werden.

Der Verlust von beiden Seiten ist groß, doch derjenige des Feindes viel bedeutender, als der unsrige; das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt, und Tausende von Verwundeten füllen die Spitäler von Novara. Unter den Todten und Verwundeten von beiden Armeen befinden sich verschiedene Generale und viele Oberoffiziere.

Wir unterlassen, die Namen Derjenigen, die sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckt haben, zu nennen; wir werden diese Pflicht erfüllen, sobald uns umständliche Berichte zugekommen seyn werden. Mehrere 1000 Gefangene und viele Kanonen befinden sich in unsern Händen.

Welche Bestürzung und Ungewißheit in Turin geherrscht haben muß, ergibt sich aus folgender Bekanntmachung:

Nicht durch Briefe, aber sonst auf zuverlässigem Weg erhalten wir die Nachricht, daß am 23. eine große Schlacht bei Novara stattgefunden; der Kampf war heftig bis zur Nacht. Der König, seine Söhne, die Armeen haben Beweise außerordentlicher Tapferkeit gegeben, aber die Zahl der Feinde und ihre Artillerie trugen gegen Nacht den Sieg davon; die Unsern mußten sich zurückziehen; sie räumten Novara und zogen sich gegen Borgo Sanero. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr stark; man weiß nicht, wohin das Hauptquartier verlegt ist, wo der König ist, und welches die Bewegungen der Oesterreicher sind.

Die von uns abgesandten Staffetten sind nicht zurückgekehrt; neue Staffetten werden diesen Morgen abgehen; wir hoffen, bald genauere Nachrichten zu erhalten. Gebt Gott, daß sie besser seyen!

Einwohner der Stadt!
Die Augenblicke sind wichtig; fahrt fort, dem Vaterlande und den freisinnigen Institutionen Beweise von Gehorsam und Liebe zu geben; die Regierung begreift die schweren Pflichten, die ihr obliegen; mit Hilfe der großherzigen Nationalgarde zweifelt sie nicht, sie erfüllen zu können.
Turin, Sonntags 23., 11 Uhr V. M.
Ratazzi, Minister des Innern.

In Bergamo und Brescia sind in Folge falscher Siegesberichte zu Gunsten der Italiener Unruhen ausgebrochen, von den schwachen österreichischen Besatzungen aber dennoch unterdrückt worden. Auch in Mailand versuchte ein Haufe Straßenzugler Samstag (24.) Unordnungen zu erregen; die Ordnung wurde aber in wenigen Stunden wieder hergestellt.

Mogadino, 26. März. Der Krieg mit Piemont ist wahrscheinlich beendet. Es wurde ein Waffenstillstand auf 10 Tage bedungen, während dessen die Oesterreicher von der ganzen Landschaft herwärts der Sesia Besitz nehmen. Morgen Mittag muß diese gänzlich von Piemontesen gereinigt seyn. In der Zwischenzeit werden die Präliminarien eines Friedens festgesetzt werden. Karl Albert hat die Krone zu Gunsten des Kronprinzen niedergelegt.

Hauptquartier Bespolato, 24. März. (Allg. 3.) Nach einer ungemein blutigen Schlacht bei Novara, wo von feindlicher Seite Karl Albert und Ghyranowski kommandirten, und die Piemontesen auf allen Seiten geschlagen wurden und eine gänzliche Niederlage erlitten, rückten ihnen gestern Nachmittag und während der Nacht zwei unserer Armeekorps von Bercelli her in die Flanke, und umwickelten sie dergestalt, daß der König sich heute Morgen genöthigt sah, Parlamentäre in unser Hauptquartier zu schicken und um einen vorläufigen Waffenstillstand zu bitten. Die Bedingungen, unter welchen ihm dieser bewilligt ward, sind folgende: das Land bis zur Sesia bleibt von unsern Truppen besetzt, Alessandria wird übergeben, das Heer auf den Friedensfuß gesetzt, alle Lombarden, Polen u. entlassen,

und der Kronprinz, Herzog von Savoyen, als Geiseln überantwortet. Letztere Bedingung aber fällt weg, da der König Karl Albert in diesem Augenblick zu Gunsten des Herzogs von Savoyen der Krone entsagt hat.

Die piemontesische Armee, noch in Novara, ist in vollständiger Auflösung; Novara brennt an allen Ecken; der König und General Ghyranowski haben die Stadt verlassen und werden, wie eben ein Ordnonanzoffizier meldet, ins österreichische Hauptquartier kommen.

Sie können sich keinen Begriff machen, wie tapfer die Truppen sich geschlagen haben. Dergleichen z. B. bei Novara 4 Batterien 16-Pfünder in einem fürchterlichen Kreuzfeuer ganze Reihen niederrissen, so gingen die andern doch beständig im Schnellschritt vor; Verwundete sah ich sich losreißen und mit Gewalt ins Feuer zurückeilen. Sehr gelitten haben die Regimenter Franz Karl, Gnyulay, Rinsky, die Wiener Freiwilligen, und ungefähr 8 Stunden gebauert. Aber trotz der fürchterlichen Ermattung sieht man die Soldaten auf allen Seiten jubelnd, lustig, und wohlgemuth. Der Feldzug wird ziemlich zu Ende seyn.

Deutschland.

|| Karlsruhe, 29. März. In der 97. Sitzung der Ersten Kammer, vom 26. März, erstattete Hofgerichts-Präsident D b k i r e r Bericht über die an die Kommission zurückgewiesenen Art. 28 a. und 31 des Gesetzentwurfs, die Abänderung der Gerichtsverfassung betreffend.

Dieselben wurden den Kommissionsanträgen gemäß in derjenigen Fassung, in welcher deren Annahme in der Sitzung vom 17. März beantragt wurde (s. Karlsruh. Zeitg. Nr. 68), nebst einer von der Kommission zu Art. 28 a beantragten Einschaltung in Bezug auf das Verfahren in Presssachen gegen Abwesende, angenommen.

Auf den Antrag Sr. Durchl. des Fürsten zu Fürstenberg beschloß die Kammer, folgende Erklärung zu Protokoll zu geben:

In Folge der durch die deutschen Grundrechte (S. 49) ausgesprochenen und nunmehr auch in unser Gesetz über die Gerichtsverfassung aufgenommenen Ueberweisung der bisher polizeilichen Strafverfolgung an die Gerichte steht sich die Kammer zu der Aeußerung der dringenden Wünsche an die hohe Regierung veranlaßt, daß sie so bald als möglich für Vervollständigung des Strafgesetzbuchs durch Aufnahme von Bestimmungen Sorge trage, welche die Bestrafung der polizeilichen Uebertretungen regeln, und insbesondere auch die Behörden genau bezeichnen, die zur Erlassung von Verordnungen mit Strafsandrohungen, und zu welchen Strafandrohungen dieselben zuständig seyen.

Der Gesetzentwurf wurde sodann einstimmig angenommen. Es wurde hierauf zur Verathung des von Prälat Hüffel erstatteten Kommissionsberichts über den Gesetzentwurf, die Verhältnisse der Volksschulen in Gemeinden gemischten Bekenntnisses betreffend, übergegangen.

Die Diskussion über diesen Gegenstand wurde in den Sitzungen vom 27. und 28. März fortgesetzt und führte, abgesehen von mehrfachen Redaktionsänderungen, zu folgenden wesentlichern Abänderungen der Beschlüsse der Zweiten Kammer:

Zu §. 1 wurde dem Kommissionsantrag gemäß beschloffen, daß in den Versammlungen der stimmberechtigten Bürger und staatsbürgerlichen Einwohner jedes Bekenntnisses, welche über die Vereinigung der getrennten Volksschulen zu berathen haben, nicht der Bürgermeister, sondern der Vorsitzende des betreffenden Kirchengemeinderaths, beziehungsweise Stiftungsvorstandes, den Vorsitz zu führen habe; sodann, daß der Beschluß über die Vereinigung der Genehmigung der obersten Schulbehörde bedürfe.

Nach §. 1 wurde auf den Antrag des Geh. Rathes v. Hirschler folgender Paragraph eingeschaltet:

Kommt eine solche Vereinigung zu Stande, so sieht es den bei der Abstimmung in der Minorität gebliebenen Angehörigen eines Bekenntnisses frei, eine eigene Schule zu errichten, und es wird ihnen dann zur Deckung der Bedürfnisse dieser Schule von den Einkünften der bisher bestehenden Konfessionschulen, so weit solche von kirchlichen Fonds und kirchlichen Dotationen herrühren, ein Theil zugewiesen, der zu demjenigen, welcher der Mehrheit zufällt, in gleichem Verhältnisse steht, wie die Seelenzahl der letzteren zu der der Minorität. Eine auf den Wechsel der Seelenzahl gegründete Abänderung des Vertheilungsmassstabes findet nur von fünf zu fünf Jahren statt.

Zu §. 2, welcher nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer dem „größern Bekenntnisstheil“ unter den dort angegebenen Voraussetzungen das Recht einräumte, die Vereinigung der Schulen einseitig zu verlangen, wurde auf den Antrag des Frhrn. v. Stengel beschloffen, dieses Recht der „Mehrheit der stimmberechtigten Gemeindeglieder und staatsbürgerlichen Einwohner der politischen Gemeinde“ zu übertragen.

Nach §. 4 a wird auf den Antrag der Mehrheit der Kommission und in Folge einer von Geh. Rath v. Marschall beantragten Modifikation ein Paragraph aufgenommen, wonach unter den in Art. 3 und 4 näher angegebenen Voraussetzungen auch die Mehrheit von zwei Dritttheilen jedes Bekenntnisstheiles die Wiederaufhebung der nach Art. 1 u. 2 getroffenen Vereinigung verlangen kann.

Die Annahme des Gesetzentwurfs erfolgte mit 8 Stimmen gegen 5. Gegen denselben stimmten Prälat Hüffel, Oberforstsrath v. Gemmingen, Frhr. Karl v. Rüd., Frhr. v. Rink, und Geh. Rath Klüber.

Heidelberg, 27. März. (Schwäb. M.) Trotz aller Bestrebungen der demokratischen Volksvereine, die Wahlmänner des hiesigen Landamtes dahin zu bestimmen, die Wahl eines Abgeordneten, da der bisherige Abg. Helmreich von Mannheim freiwillig aus der Kammer ausgetreten war, gar nicht vorzunehmen, fand doch heute die Wahl statt. Mit großer Mehrheit wurde der Bürgermeister Helmreich von Dieblingen gewählt.

Auch hier wird demnächst ein anderer Abgeordneter an die Stelle des ebenfalls freiwillig ausgetretenen Abgeordneten unserer Stadt, Peter, gewählt werden, da wohl die Verfas-

sung den Wahlmännern keineswegs das Recht einräumt selbst wenn ein Theil der Wahlmänner nicht wählen will (was hier der Fall ist), die Wahl überhaupt zu unterlassen.

Diebstähle, welche auf die frechste Weise theils verjücht, theils ausgeführt werden, nehmen hier überhand. Kein Schloß ist so sicher, daß es nicht den kunstgebübten Händen dieser Diebe weichen müßte. So wurde das Sekretariatszimmer in dem Universitätsgebäude erbrochen und das in demselben wohlverwahrte Geld weggenommen. Glücklicher Weise war die Summe nur klein.

Freiburg, 29. März. (N. Fr. 3.) [Neunte Gerichtsverfassung; vorläufiger Bericht.] In der heutigen Sitzung der Prozeß nicht zu Ende gekommen. Zunächst trat Brentano in einer Verteidigungsrede auf, die mit aller Kunst hoher rednerischer Gewandtheit die Prinzipien der Verteidigung zusammenfaßte, die bisher vorgekommen sind. Ihm folgte Staatsanwalt v. Wänker, der ebenfalls alle Kraft der Anlagemittel vereinigte, die ihm Idee und persönliche Ueberzeugung, so wie das positive Gesetz an die Hand gab. Nachdem nun noch Brentano in einer langen, von unheimlichem polemischen Talente zeugenden Replik geantwortet hatte, wurde die Reihe der Anklage- und Verteidigungsreden für geschlossen erklärt. Es war 12 Uhr vorüber.

Der nächste Gegenstand, der nun zu folgen hatte, ist die Aufstellung derjenigen Fragen, die den Geschwornen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Der Gerichtshof zog sich zurück, um zu berathen, ob die Fragestellung sofort vorgenommen oder auf morgen verschoben werden sollte. Er entschied für das Letztere, wogegen Brentano und die Angeklagten Verwahrung einlegten und die Fragestellung sofort verlangten. Da auch die Staatsanwaltschaft sich mit dem Begehren der Gegenpartei einverstanden erklärte, so beriet der Gerichtshof die Sache nochmals. Der Beschluß lautete ablehnend, so daß morgen die Fragestellung auf die Tagesordnung kommen wird. An sie dürften sich leicht wieder heftige Verhandlungen knüpfen. Die Urtheilsfällung wird höchst wahrscheinlich morgen stattfinden.

Stuttgart, 27. März. Die konservative Partei ist, wie allenhalben, so auch bei uns in einer gewissen Beziehung unverbesserlich. Sie klagt über die Uebergriffe der Bewegungspartei, über die Jüggellosigkeit der demokratischen Presse, über die durch die Wählerreien der Demagogen fortwährende Unsicherheit in allen Verhältnissen; — sie klagt und klagt über Dieses und Jenes, — aber sie verfährt nicht, zu handeln, kräftig zu handeln gegen alle die vielbeklagten Uebelstände, sich zu gemeinsamen Zwecken in ihrem Interesse zu verbinden, oder zweifelhafte Opfer für ihre Sache zu bringen. Klagen und anklagen kann Jeder, aber gibt es, zu handeln und zu opfern, dann legen die Meisten von unserer politischen Partei die Hände in den Schooß und Jeder verläßt sich guten Muthes auf den Andern.

Was haben wir nicht Alles in dem verflohenen Jahr über die Nothwendigkeit konservativer Organe gehört; wie es haben wir nicht den Anspruch vernommen, daß es nun allein durch solche Organe möglich sey, der demokratischen Presse wirksam entgegenzutreten, das Volk vor politischen Verblendungen zu bewahren und die Verführten wieder auf den rechten Weg zurückzurufen! Endlich erschienen zwei konservative Organe hier in Stuttgart. Die Konservativen jubelten; nun hatten sie Organe zur kräftigen Vertretung ihrer Interessen. Allein bei dem Jubel über die Erscheinung der genannten Organe blieb es auch; sie zu unterstützen, das überließ ein „guter Bürger“ dem Andern.

Jetzt schon kündigen beide Organe an, daß sie ihre Pressen schließen müßten, wenn sich keine größere Anzahl von Abonnenten an ihren Blättern theilte. Da haben wir eine ergögliche Probe des Eifers der Konservativen für die thatsächliche Unterstützung ihrer wichtigsten Interessen. Wäre die Sache nicht so ernst, man könnte darüber lachen. Noch trauriger wird diese Erfahrung, wenn man weiß, daß es sich für die Erhaltung jener Organe nicht um tausende, sondern um hunderte von Gulden handelt, also um Summen, die von wenigen Bemittelten gedeckt werden könnten. Wir sind oft gegen unsere politischen Gegner öffentlich in die Schranken getreten, wir nehmen aber auch keinen Anstand, unseren politischen Glaubensgenossen über ihre an Verblendung gränzende Indolenz den Fehdehandschuh hinzuwerfen und ihnen zuzurufen, daß die maßlosen Uebergriffe der demokratischen Partei nur durch den Mangel an Energie und gutem Willen der Konservativen möglich sind. Das unumännliche Klagen einer Partei, die nicht den Muth hat, sich auch durch die That zu bewähren, muß uns am Ende zuwider werden.

Stuttgart, 29. März. Den Verhandlungen des Prozeßes gegen Struve und Blind folgt man hier mit großem Interesse. Daß man den Angeklagten die Redefreiheit so weit bewilligt, Krone und Regierung nach Belieben mit Schmähungen zu überhäufen, können wir weder mit dem Rechte und den Pflichten der Angeklagten, noch mit der Würde der Verhandlungen vereinigen. Der bei weitem überwiegende Theil Derjenigen, welche wir über diesen Prozeß reden hören, zweifelt nicht an einer Verurtheilung der Beklagten; Andere dagegen wollen nicht so unbedingt daran glauben. Wer es mit dem öffentlichen Verfahren und namentlich mit den Geschwornengerichten gut meint, müßte eine Freisprechung von Struve und Blind durch die Geschwornen tief beklagen. Das Warum liegt so nahe, daß wir es nicht für nöthig halten, ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde bei Verathung über die Bewilligung der Steuererhebung bis zum 1. Mai von 21 Deputirten, auf Antrag Becher's, glücklicher Weise gegen die Majorität der Kammer, die Steuerverweigerung ausgesprochen. Becher erklärte dabei, daß er zwar ein persönlicher Freund der Häupter des Ministeriums, jedoch ein so entschiedenener Gegner des Regierungssystems sey, daß er diesem Ministerium jede Steuererhebung bestreiten werde. Die Partei der Kammer, welcher sich Becher nach dem Vorstehenden angeschlossen, ist diejenige, welche in der

